

winzigen, goldenen Becherlein so eifrig gezecht, daß sie vor Trunkenheit zu Boden sanken und in tiefen Schlaf fielen. Unbemerkt blieben sie liegen, während die vieltausend andern kleinen Gefellen wieder unter die Erde schlüpfen. In der Tagesfrühe kam ein fleißiger Bauer auf den Acker heraus mit seinem Ochsengespann und hub an zu pflügen. Plötzlich vernahm er auf der Erde ein feines, klägliches Geschrei, bückte sich und sah ein winziges Männlein zappeln. „O du ungehobelter Bauer!“ rief das feine Stimmchen, „du hast mir mit der Pflugschar ein Stüd vom großen Zeh abgeschnitten!“ Nun hob der Bauer den Zwerg behutsam auf und legte ihn auf sein wollenes Sacktuch, das er oben über den Pflug gebreitet hatte. „Welcher Fuß ist es?“ fragte er. „Der rechte!“ wimmerte das Männlein. Da zog ihm der Bauer vorsichtig den winzigen Schuh ab und dann das feine Söddchen und brummte mitleidig, als er den großen Zeh bluten sah. Gleich nahm er ein Spinnweb von dem Kamillenstrauch am Wege und widelte es um das kranke Füßchen; denn das hielt er für die beste und feinste Scharpie. Strümpfchen und Schuh zog er wieder darüber und trug dann das kranke Zwerglein sorgfältig nach Hause. Hier mußte die Bäuerin gleich ein weiches Bettchen von Flaumfedern zurecht machen, darauf man den Patienten legte. Dann lief der Bauer und holte den Bader. Der untersuchte die Wunde mit dem Vergrößerungsglas und meinte, das abgesehne Stüdlein hinge noch in den zarten Hautfäserchen und ließe sich anheilen, so daß der Kleine nach wie vor laufen und springen könnte. Hierauf legte er einen gar feinen Verband an. Als die Kinder aus der Schule kamen und das Zwerglein sahen, klatschten sie vor Seligkeit in die Hände und wollten mit ihm spielen. Jedoch der Vater verbot es ihnen. Das Männchen aber rief, sie sollten ihm die großen, garstigen Fliegen abwehren und gar die Wespen, die es totstechen wollten. Nun gingen die guten Kinder den ganzen Tag mit Fliegenklappen in der Stube umher und wehrten dem Zwerg die Insekten ab. Der blieb sieben Tage bei ihnen, aber am fünften Tage konnte er schon aufstehen. Da stellte ihn der Bauer auf das Fensterbrett und verbot jedem, ihn anzurühren. Dort humpelte nun das Männlein auf und ab, und vor dem Fenster standen alle Dorfkinder und gafften. Am sechsten Tage ging es schon ganz aufrecht, und in der Nacht darauf verschwand es. Als am andern Morgen die Kinder den Zwerg nicht mehr fanden, fingen sie an zu weinen und wollten sich nicht trösten lassen. Der Bauer aber meinte, er sei wieder zu seinen Brüdern unter die Erde gestiegen, und